

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mk. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: A. u. g. M a r a h r e n s in Ahrensburg.

Nr. 280

Ahrensburg, Sonnabend, 20. November 1880 3. Jahrgang

Zweck und Ziele der am 1. Dezember dieses Jahres bevorstehenden Volkszählung.

(Der allgemeinsten Beachtung dringend empfohlen.)

I.

Endlich sind wir in Deutschland in den fünfjährigen Turnus der Volkszählung eingetreten. Zwar war schon im Jahre 1870 für die Staaten des Norddeutschen Bundes eine von fünf zu fünf Jahren wiederkehrende Ermittlung der Volkszahl in Aussicht genommen, allein der Krieg mit Frankreich verhinderte die Zählung in diesem Jahre und machte ihre Verschiebung notwendig. Der bereits im Februar 1871 erfolgte glückliche Ausgang des Krieges gestattete, daß die Zählung am 1. Dezember 1871 nunmehr im ganzen Deutschen Reich nach übereinstimmenden Grundsätzen bewerkstelligt werden konnte. 1875 ward von neuem das Volk deselben gezählt; zwischen dieser Aufnahme und der vorausgehenden lag jedoch nur ein Zwischenraum von vier Jahren; erst die Zählung im Jahre 1880 erfolgt nach einem Verlauf von fünf Jahren und hoffentlich tritt dem nun kein Hindernis mehr entgegen, daß am Schlusse jedes Jahrzehnts eine solche stattfindet.

Man könnte sagen, daß die Zählungsintervalle von fünf Jahren gegen die im Zollverein seit 1834 üblich gewesene dreijährige ein Rückschritt sei. Allein das ist doch nicht der Fall. Die Zollvereins-Zählungen hatten einen rein fiskalischen Zweck und zwar den der richtigen Vertheilung der Einkünfte des Zollvereins auf die Staaten deselben nach Maßgabe ihrer sogenannten Zollabrechnungs-Volkszählung; sie setzten damit leicht in Verbindung zu bringende anthropologische und staatsökonomische Ermittlungen ganz bei Seite. Wenn solche gleichwohl in einzelnen Vereinsstaaten vorgenommen wurden, so geschah dies lediglich auf deren Veranlassung und in deren Interesse. Dagegen verfolgen die Zählungen im Deutschen Reich neben ähnlichen fiskalischen Zwecken, wie jene des Zollvereins, auch noch wichtige staatsrechtliche. Die Ergebnisse der Volkszählungen sind die Grundlage für die Vertheilung der Matrifalarbeiträge, für die Ertragshebung, für die Bildung der Reichstags-Wahlkreise u. s. w. Der größere Umfang der Zählungen und der Mehraufwand von Zeit zur Vorbereitung der Zählpapiere macht daher auch eine längere Pause zwischen den einzelnen Aufnahmen zur Nothwendigkeit.

Die Nachtwandlerin.

Der holde Tanz, so heiß begehrt,
Hat jezt, errungen, keinen Werth.
Nach Byron.

Es war beinahe Mitternacht; ein südlicher Sternenhimmel breitete sich feenartig über dem schlummernden Comersee und seine reizenden Gestirne aus. Nur hier und da glänzte matt durch die fast dämmerungsgleiche Nacht ein verlockendes Lichtchen aus den Fenstern einer Villa, deren weiße Mauern geisterartig durch das Dunkel der Kastanienbäume schimmerten. Das taktmäßige Plätschern, das durch die träumende Stille der Nacht hindrönte, verrieth die Bewegungen von Rudern, und bald wurde ein Kahn sichtbar, der leise durch die Dunkelheit dahinglitt und sich rasch dem Ufer näherte. Das Fahrzeug trug einen Reisenben von vornehmlichem Aussehen, der, in seinen leichten Mantel gehüllt, schweigend in halb liegender Stellung dem leisen Gesänge der Schiffer zu horchen schien, ohne eben viel auf die Reize der nächtlichen Szene zu achten, die ihn umgab. Der Kahn hatte etwa auf fünfzehn Schritte sich dem Ufer genähert, als plötzlich der am Vordertheile des Fahrzeuges stehende Schiffer das Rudern fallen ließ:

„Heilige Mutter Gottes, das Gespenst!“ rief er mit allen Zeichen des Entsetzens.

Die heutige Ausbildung der Statistik gestattet in Staaten mit Bevölkerungen von guter Schulbildung die Volkszählung in allen Wohnplätzen an einem bestimmten Tage, ja zu einer bestimmten Stunde auszuführen, so daß Doppelzählungen und Zahlücken nur in verschwindend kleinen Mengen vorkommen können. Das ist sicher ein sehr großer Fortschritt. Allein, mag die Kenntnis der bloßen Zahl der Menschen für viele Zwecke genügen, so ist sie doch nur ein Minimum dessen, was man von den Bewohnern eines Staates wissen muß. Der Mensch lebt, wo es auch sei, gleichzeitig ein physisches und geistiges, ein sittliches und religiöses, ein wirtschaftliches oder soziales und hierdurch wieder ein politisches Leben. Die Zahl weist nur die Existenz der Menschen oder Bewohner nach; sie sagt aber nichts aus über deren Beschaffenheit. Zwischen Menschen und Menschen ist jedoch ein gewaltiger Unterschied. Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Nationalität, Beruf, Amt, soziale Stellung, Erwerbsfähigkeit u. s. w. bedingen so viel Mannichfaltigkeiten, daß ohne ihre Kenntnis die der Zahl der Menschen oder Bewohner allein unter Umständen bis zur Bedeutungslosigkeit herabsinken kann.

Dank den Bemühungen der internationalen statistischen Kongresse sind die Volkszählungen, in Verbindung mit den Aufnahmen über die Bewegung der Bevölkerung, wegen ihrer Erstreckung über alle Schichten derselben, nachgerade eins der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Mittel zur Messung des Volkswohlstandes geworden, dessen leider unerreichtes Ideal ist, daß jeder Einzelne im Volke den ihm von seinem Schöpfer gestifteten Lebenszweck erreiche. Einer der bedeutendsten Staatsrechtslehrer (der erst vor wenigen Jahren verstorbenen H. v. Mohl) bezeichnet als Theile des Lebenszweckes:

1. Erhaltung des eigenen Lebens und der Gesundheit (als Bedingung alles weiteren);
2. Fortpflanzung des Geschlechts (als Bedingung der Fortdauer);
3. sittliche und religiöse Bildung (als Grundlage der Gemeinamkeit und der Richtung für das ganze Leben);
4. Verstandesbildung (als hauptsächlichste Mittel zur Erreichung der übrigen Aufgaben);
5. ästhetische Bildung (als Blüte der übrigen geistigen Richtungen);
6. behaglichen Lebensgenuss (theils Folge

Der Fremde fuhr unwillig aus seiner sinnenden Stellung empor: „Was giebt es?“ fragte er rasch in italienischer Sprache, aber mit sehr fremdländischem Akzente.

„D, Herr, sehen Sie nicht dort?“ antwortete der Schiffer zitternd, indem er ein Kreuz über das andere schlug.

Der Fremde schaute nach dem Ufer in der Richtung, welche der Italiener ihm angedeutet, und wirklich war der Gegenstand auffallend genug, um den Schreck der abergläubigen Italiener zu erklären. Hart am Uferende stand eine hohe Gestalt, deren weiße, flatternde Gewänder deutlich durch das Helldunkel des Mondlichtes schimmerten. Das räthselhafte Wesen bog sich mit seltsamen Bewegungen über den Uferand, und breitete die Arme über den See hinaus, als wolle sie jemand zurückrufen oder ihm Lebenswohl zu winken. Jeden Augenblick schien es dem Fremden, sie müsse ins Wasser stürzen, das gerade in dieser Gegend ungewöhnlich tief war. Trotz dem Unheimlichen der Erscheinung vermuthete der Unbekannte ganz etwas anderes, als die furchtsamen Italiener, und in der Hoffnung, ein Unglück verhüten zu können, befohl er den Schiffern mit gebieterischer Stimme, auf den seltsamen Gegenstand loszusteuern, der das Nahen des Fahrzeuges durchaus nicht bemerkt zu haben schien. Die Schiffer starrten

der bisherigen Aufgaben, theils erst erlaubt, wenn diese gelöst sind).

Nicht jeder Mensch ist so glücklich, diese ganze Reihenfolge der einzelnen, unter sich verbundenen Zwecke zu durchleben, allein das unterliegt keinem Zweifel, je mehr Bewohner eines Volkes dieses Glück theilhaftig werden, desto größer man den Wohlstand desselben nennen und preisen darf.

Überblickt man nun die durch den internationalen statistischen Kongreß zu St. Petersburg auf das einfachste zurückgeführten und formulirten Vorschriften für die Volkszählungen und vergleicht man das über die Bevölkerung zu Erhebende mit jenen Zwecken, so erkennt man sofort, daß aus Ermittlungen solcher Art sehr wohl schon an und für sich zutreffende Schlüsse auf den Volkswohlstand gezogen werden können, noch weit sichere aber dann, wenn die Zählergebnisse mit den Ergebnissen der Beobachtungen der Geburten und Sterbefälle, der Eheschließungen und Ehetrennungen, der Zu- und Wegzüge in der Zeit zwischen je zwei Zählungen in Verbindung gebracht werden.

Die Bestimmungen, betreffend die Volkszählung am 1. Dezember 1880 im Deutschen Reich und ganz besonders auch in Preußen, bleiben nur wenig hinter jenen internationalen Vorschriften zurück. Je mehr diese letzteren aber zu allgemeiner Geltung gelangen (und das ist in zunehmendem Maße der Fall), desto besser wird es möglich sein, den Wohlstand der verschiedenen Völker gegen einander abzuwägen. Bei Anwendung des nämlichen Zählverfahrens sind solche Vergleiche nicht bloß von Land zu Land lehrreich, sondern auch diejenigen von Zeit zu Zeit innerhalb des nämlichen Landes sind von großer kulturstatistischer Bedeutung.

So ist denn die Volkszählung am 1. Dezember 1880 im Deutschen Reich wie in Preußen sowohl eine Maßregel zur Ermittlung der Volkszahl, als auch zur Messung des Volkswohlstandes. Jedem Familienhaupte ist durch die kleinen, ihm von den Zählern zur Ausfüllung übergebenen Zählkarten das Mittel dargeboten, an seinem Theile nach Kräften dazu beizutragen, daß jene Messungen so genau wie möglich ausfallen. Es braucht die darin gestellten Fragen für sich und die Seinen nur richtig und der Anleitung gemäß zu beantworten.

Durch verständige Belehrung der Bevölkerung in der Presse, durch Hinweis auf die

bleich auf das Ufer hin, aber sie regten trotz dem bestimmten Befehl des Unbekannten kein Glied, außer daß sie mit lächerlicher Eifertigkeit sich zu betheuern fortzuführen.

„Nun, wird es bald?“ fuhr der Fremde zornig, aber mit gedämpfter Stimme auf.

„D, Herr!“ sagte endlich einer der Schiffer mit bebender Stimme, „nicht um alles Gold in der Welt! . . . Das ist ein leidhaftiges Gespenst, bei der Seele meiner Mutter! . . . Man hat es schon oft gesehen, wie es langsam, ohne den Boden zu berühren, daher schwebt, und dann blitzschnell in den Boden versinkt, oder dann von einer schwarzen Gestalt mit einer brennenden Fackel geholt wird.“

„Dummköpfe,“ murrte der Fremde, dem bei der Geschichte zwar etw. s. seltsam zumuthe wurde. Bald schämte er sich der leisen Anwendung von Grauen; seine Neugierde und sein Drang, vielleicht eine verzeufelte That zu verhindern, trugen die Oberhand davon. „Nun, Ihr abergläubigen pfäffischen Narren,“ sagte er, „so rudert mich doch weiter oben ans Land, wo Euch das Gespenst nicht erreichen und das Genick umdrehen kann; ich will dann schon allein mit diesem Geiste fertig werden.“

Die Schiffer gehorchten, setzten etwa fünfzig Schritt von der Erscheinung entfernt den Rei-

Wichtigkeit der Volkszählung auf der Kanzel und in der Schule, in Gemeindeversammlungen u. s. w. kann zu dem guten Gelingen der bevorstehenden Aufnahme viel beigetragen werden. Auch das königliche statistische Bureau hat das Seinige hierzu gethan, indem es einen großen Theil der Vorbereitungsarbeiten auf seine Schultern nahm. Ein größerer Theil von Arbeiten steht ihm freilich bei der Gewinnung der Zählergebnisse noch bevor; es wird keine Mühe scheuen, so rasch und so gut wie möglich zu dem Endresultate vorzudringen und dasselbe zu verkünden. Möge nur dieses durch harmonisches Zusammenwirken der Behörden, der Zählkommissionen, der Zähler und namentlich auch der Bewohner zu erzielende Resultat den unausprechbaren Nachweis erbringen, daß das deutsche und, darin eingeschlossen, das preussische Volk in der Zeit von 1875 bis 1880 nicht bloß an Zahl zugenommen, sondern auch an seinem Wohlstande keine Einbuße erlitten habe.

13. Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Eingegangen sind zwei Privat-Vorschläge, betreffend Abänderung der Baupolizei-Ordnung für das platte Land, und der Abgeordneten Wiggers und Kraus, betreffend den Erlaß einer besondern Substitutionsordnung für die Provinz Schleswig-Holstein.

Zur Vertheilung ist gelangt der Vorschlag des Dr. Wachs. Derselbe lautet:

Zu Erwägung, daß der Gesetzentwurf einer Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein dem gegenwärtig in Berlin verammelten Landtage der Monarchie zur Berathung vorliegt und damit ein Antrag auf Begutachtung dieser Vorlage durch die ständische Vertretung der Provinz nunmehr hinfällig geworden ist, beschließt der Provinzial-Landtag:

Namens der Provinz seine Überzeugung dahin auszusprechen, daß die im § 25 des Entwurfs getroffene Bestimmung, wonach für die Wahrnehmung der obrigkeitlichen und politischen Geschäfte auf dem platten Lande königliche, den Landrathsämtern untergeordnete Distriktsbeamte bestellt werden sollen

1) den Grundsätzen der Selbstverwaltung nicht entspricht, wie sie in der für die sechs östlichen Provinzen erlassenen Kreisordnung vom 13. Dezember 1872, sowie in den daran sich anschließenden Verwaltungs-Organisations-Gesetzen zum Ausdruck gelangt sind, und daß

senden ans Land, und ruderten aus Leibeskräften wieder davon, von Zeit zu Zeit mit gestäubten Haaren zurückschauend, ob der Saitan sie nicht etwa verfolge, der nach ihrer Meinung den gotteslästerlichen Fremdling gewiß schon mit Haut und Haaren geholt haben mußte.

Der Fremde schritt indessen rasch auf den Ort zu, wo er die seltsame Erscheinung gesehen. Sie stand noch in derselben Stellung wie vorher, hart am Rande des Wassers, nur daß die Arme jezt schlaff an ihrem Leibe herunter hingen. Der Unbekannte näherte sich ihr zögernd und so geräuschlos als möglich. Deutlich erkannte er jezt im hellen Mondstrahl die zarten Umrisse einer hohen Frauengestalt, die fast über dem Wasser zu schweben schien und durch keinen Laut verrieth, daß körperliches Leben in ihr sei. Ihr dem See zugewendetes Gesicht war nicht zu erkennen, aber der näher tretende Fremde glaubte deutlich die Umrisse von jugendlich-edeln Formen zu erblicken. Die Gestalt hob jezt mit rascher Bewegung die Arme empor, der schlankte Körper neigte sich vor, sie schien ausgleiten zu müssen — da stürzte der Fremde entschlossen auf sie zu, umfaßte mit kräftigen Armen die Sinkende und zog sie zurück. Der Gedanke an eine Geistererscheinung, der sich ihm fast unwillkürlich auf-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

2) die dadurch für die Provinz Schleswig-Holstein zu schaffende Ausnahmestellung in den besonderen Verhältnissen derselben nicht begründet ist. Dr. Wachz. Unterstützt durch 50 Unterschriften.

Die Tagesordnung lautet: 1. Berichtlicher Antrag des ständischen Verwaltungsausschusses, betreffend die Gewährung einer Pension von 300 Mark an die Wittve des früheren Taubstummenlehrers Kruse in Altona. 2) Vorberathung über den Ausschuss-Bericht, betreffend den Vorschlag der Herren Abgeordneten Höld und Genossen. 3) Verhandlung über den Vorschlag der Herren Abgeordneten Edding und Genossen. 4) Verhandlung über den 1., 2., 3. und 4. Bericht des Petitions-Ausschusses.

Die Pension an die Wittve Kruse wird ohne Debatte genehmigt.

Der über den Vorschlag von Höld und Genossen erstattete Ausschussbericht wird von dem Berichterstatter Johannsen-Sophienhof vorgelesen und mündlich kurz erläutert. Er empfiehlt die einstimmige Annahme der Ausschussanträge, die infolge einer im Schooße des Ausschusses getroffenen Verständigung das einstimmige Ergebnis der Kommissions-Berathungen seien.

Nach genügender Unterstützung motivirte Edding seinen Vorschlag: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen, an die königliche Regierung eine Vorstellung dahin zu richten, daß die Polizeiverordnung vom 27. August d. J., betreffend die Aufstellung der Getreide-, Heu- und Strohbiemen, sowie der Bierruthenberge, aufgehoben werde. Die Durchführung dieser Verordnung, nach welcher die Biemen in einer Entfernung von 20 Metern von den nächsten Gebäuden aufgestellt werden sollen, sei unmöglich und eine schwere Schädigung der landwirtschaftlichen Besitzter, weshalb denn auch der zulässige Dispens von den Bestimmungen dieser Verordnung Regel sei. Der Vorschlag findet von vielen Seiten warme Unterstützung, so auch von Broddorf-Klettamp, welcher von der Verordnung sagt, sie sei am grünen Tisch erlassen ohne Kenntnis der Verhältnisse. Die Vorberathung wird geschlossen, ohne daß jemand sich gegen den Vorschlag ausgesprochen hätte.

Die Verhandlungen über den 1., 2., 3. und 4. Bericht der Petitionskommission sind von keinem besonders Interesse.

Unter den Eingängen der Sitzung des folgenden Tages ist von besonderem Interesse ein Vorschlag des Abgeordneten Lassen, darauf ausgehend, der Provinziallandtag wolle sich dahin aussprechen, daß das Verfahren des königlichen Oberpräsidiums, wonach für den Kreis Hadersleben der Stellvertreter und nicht der Abgeordnete einberufen ist, sowie bekanntlich die in dänischer Sprache abgefaßte Annahme-Erklärung des Letztern als nicht abgegeben angesehen worden ist, inkorrekt sei.

Hierzu bemerkt der Landtagsmarschall, daß ein Privatvorschlag über diese Frage unzulässig sei, daß er dieselbe aber als eine Wahlanfechtung betrachten und die Frage demnächst auf die Tagesordnung stellen werde.

Die erste Nummer der Tagesordnung bildet die Verhandlung über die Vorlage des Landtagskommissars, betreffend den Entwurf eines Statuts der Landeskultur-Rentenbank für die Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg.

Die Regierung hatte die Vorlage als ungeeignet zurückgewiesen und war nach Anwei-

gedrängt hatte, schwand schnell, als seine Arme plötzlich lebenswarme reizende Formen umfaßten und mit einem Schrei der Erscheinung an seiner Brust lag. Der helle Mondstrahl fiel auf die zarten, wunderlieblichen, wenn auch geistreichen Züge des schönen Frauenbildes, das vor Schreck in eine leise Ohnmacht gesunken, mit geschlossenen Augen in seinen Armen ruhte.

Der Fremde befand sich in der peinlichsten Verlegenheit. Die leichte reiche Nachtleidung, die ganze Erscheinung verrieth eine Dame aus den höheren Ständen. Der räthselhafte Umstand, daß sie sich zu solch ungewohnter Stunde und in so leichter Bekleidung an diesem Orte befand, ließ tausend Vermuthungen in ihm aufkommen und reizte seine Neugierde aufs höchste. Der Gedanke, hier eine Wahnsinnige vor sich zu haben, tauchte in ihm auf. Da öffnete das schöne Weib seine großen dunkeln Augen, und sich in den Armen eines fremden Mannes erblickend, wandte sie sich mit sichtbarem, tiefem Erschrecken von ihm los, und trat in sprachloser Verwirrung ein paar Schritte zurück.

Ehe jedoch der ebenfalls sehr verlegene Unbekannte sie anzureden vermochte, kamen ein alter Diener und eine Jofe mit Licht herbeigeeilt. Die Dienerin warf mit allen Zeichen des Erschreckens der Dame einen Mantel um und über der ihr ebenso erschrocken, ängstlich, vermuthlich durch die Anwesenheit eines Fremden am Sprechen verhindert, stumm den Arm, um sie fortzuführen.

Die junge Dame blickte noch immer ungewiß auf den Fremden und dieser ebenso verlegen auf sie; beide Theile fühlten, daß sie sich

fung der Herren Minister durch den Landtagskommissar eine Umarbeitung des Entwurfs vorgenommen worden. Nach längerer Debatte wird der Entwurf an eine Kommission von fünf Mitgliedern verwiesen, um eine Einigung mit der Staatsregierung herbeizuführen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Schlußberatung über den Vorschlag der Abgeordneten Edding, Peters und Naich, so lautend: Der Provinziallandtag wolle beschließen, an die königliche Regierung eine Vorstellung dahin zu richten, daß die Polizei-Verordnung vom 27. August d. J., betreffend die Aufstellung der Getreide-, Heu- und Strohbiemen, sowie der Bierruthenberge, aufgehoben werde.

Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Zum Schluß der Tagesordnung folgen zwei Berichte des Petitions-Ausschusses. Der Provinzial-Gewerbeverband für Schleswig-Holstein bittet um Gewährung von Unterstützungen zur Abhaltung jährlicher Provinzial-Ausstellungen für Lehrlingsarbeiten.

Beschlossen wird, zu diesem Zwecke für 1881 dem Verbands eine Summe von 500 Mk. zur Verfügung zu stellen.

Eine lange Debatte entpinnst sich über den zweiten Gegenstand. Es liegt eine Petition vor, betreffend erleichterte Bedingungen für den Austritt aus der Landesbrandkasse.

Hierzu stellt der Abgeordnete Grimm ein Amendement. Der Landtagsmarschall erklärte, daß das Amendement Grimms nicht zur Abstimmung gelangen könne. Er stellte aber dem Abgeordneten anheim, einen Privatvorschlag zu stellen.

Schleswig-Holstein.

-s- Ahrensburg, 19. November. Vorgestern ist die lange und mit großer Spannung erwartete Entscheidung der königlichen Regierung zu Schleswig in Betreff der Abgränzung des Guts- und Gemeinde-Bezirks Ahrensburg eingetroffen. Wie bekannt, schwebt diese Angelegenheit schon längere Zeit und gab Veranlassung zu mannichfachen Verhandlungen seitens der beteiligten Kreise. Die Differenz lag darin, daß sowohl die Gemeindevertretung als auch die Gutsherrschaft eine Anzahl von Grundstücken für ihren Bezirk in Anspruch nahm, so daß über die definitive Gränze eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Es handelte sich hierbei um Kirche und Pastorat, Schule und Küster-Wohnung, Krankenhaus Siloah, die 24 Kirchen- oder Armenwohnungen, die Dorfpflege und die sogenannte Justenstelle, d. h. das Werk- und Armenhaus mit Zubehör. Der Kreisrat hatte nun vor längerer Zeit bestimmt, daß die vorstehend genannten Liegenschaften mit dem Gutsbezirk zu vereinigen seien, die Gemeinde-Vertretung hat sich jedoch mit dieser Entscheidung nicht befremden können und ist bei der königlichen Regierung unter Darlegung ihrer Gründe dagegen vorstellig geworden. Die Eingangs erwähnte Entscheidung der königlichen Regierung ist nun vollständig zu Gunsten der Gemeinde ausgefallen, indem darin bestimmt wird, daß Kirche und Pastorat, Schule und Küsterhaus, Krankenhaus Siloah und die Kirchenwohnungen zum Gemeindebezirk gehören sollen, dagegen sollen wegen der Dorfpflege und des

eine Erklärung schuldig sein. Endlich begann der Unbekannte mit höflicher Verbeugung: „Meine Dame, es scheint Ihnen unerklärlich zu sein, wie ich mich berechtigt fühlen konnte, mich Ihnen auf so selbstige Weise zu nähern. Mir ist vieles ebenso wenig klar. Ich sah Sie in sehr gefährlicher Stellung, und glaubte durch mein Dazwischentreten ein Unglück verhüten zu können. Habe ich zu voreilig gehandelt, so bitte ich dieses einzig einem verzeihlichen Irrthum zuzuschreiben.“ „Ich fühle,“ sagte die junge Dame mit unsicherer Stimme, „wie räthselhaft Ihnen mein Hiersein zu dieser Stunde vorkommen muß; ich bitte Sie indes, kein vorschnelles Urtheil darüber zu fällen. Zu geeigneter Stunde werde ich Ihnen mit Vergnügen dieses Räthsel aufklären, und die Bestätterin jener Villa dort,“ sie zeigte auf das nächstgelegene Landhaus, „wird sich geehrt fühlen, den unbekanntem Nette, dessen Hilfe vielleicht keineswegs überflüssig war, bei sich zu empfangen, und ihm für seine großmüthigen Bemühungen recht herzlich zu danken.“ Mit einer graziosen Verbeugung wendete sie sich zum Gehen und die Schatten der Kastanienbäume entzogen sie bald den nachschauenden Blicken des verwunderten Fremden. Die Morgenröthe strahlte glanzvoll und glühend über der in süblicher Pracht prangenden Gegend. Eine junge Dame trat leichten Schrittes auf den Balkon des freundlichen Landhauses, in dessen Nähe während der vergangenen Nacht das seltsame Zusammentreffen am Seegelede stattgefunden hatte. Ein schwarzes, eng anschließendes Kleid umgab die zarten,

schwellenden Formen des schönen Weibes. Die dunkle Trauerfarbe trug indes nicht wenig dazu bei, den blendend weißen Teint des Nackens und des auffallend blaffen, aber in seiner Blässe unendlich lieblichen und interessanten Gesichtes zu heben. Im Gegenstze zu der bleichen Blässe hüpfte ein junges Mädchen von ungefahr sechs Jahren, mit tiefblauen Augen, goldblonden Haaren und mit dem rosigsten Vollmondsgesichtchen der jungen Dame nach, klatschte in die kleinen Händchen vor Jubel über den prächtigen Morgen und schlang dann seine Arme schmeichelnd um die Knie der Dame, die klugen Taubenaugen zu ihr aufschlagend. Fast erschrocken ließ es aber wieder los, als es das traurige Antlitz derselben erblickte. „Bist Du schon wieder traurig, schöne Mutter? Hat Dich Emmy böse gemacht?“ fragte das Kind betrübt.

Amalia hob schmeichelnd das liebevolle Gesichtchen zu sich empor, drückte einen warmen Kuß auf ihr kleines Kirchengmüddchen, und sagte dann: „Geh ein wenig in den Garten hinunter, Emmy. . . sei nur recht fröhlich, Du hast mich nicht traurig gemacht.“ „Willst Du nicht mitkommen, Mamachen?“ schmeichelte die Kleine, „es ist so hübsch.“ „Nein, Emmy, ich habe nicht Zeit.“ „Und darf ich Schmetterlinge fangen und Rosen brechen, Mama?“ „So viel Du willst, Emmy; nur nimm Dich vor den Dornen in acht!“ rief Amalia dem kleinen Schmetterling nach, der die Warnung kaum mehr hörte, und seufzte schwer auf. Es waren eigenthümliche Verhältnisse des Lebens gewesen, welche Amalia an diesen Ort

geschwellenden Formen des schönen Weibes. Die dunkle Trauerfarbe trug indes nicht wenig dazu bei, den blendend weißen Teint des Nackens und des auffallend blaffen, aber in seiner Blässe unendlich lieblichen und interessanten Gesichtes zu heben. Im Gegenstze zu der bleichen Blässe hüpfte ein junges Mädchen von ungefahr sechs Jahren, mit tiefblauen Augen, goldblonden Haaren und mit dem rosigsten Vollmondsgesichtchen der jungen Dame nach, klatschte in die kleinen Händchen vor Jubel über den prächtigen Morgen und schlang dann seine Arme schmeichelnd um die Knie der Dame, die klugen Taubenaugen zu ihr aufschlagend. Fast erschrocken ließ es aber wieder los, als es das traurige Antlitz derselben erblickte. „Bist Du schon wieder traurig, schöne Mutter? Hat Dich Emmy böse gemacht?“ fragte das Kind betrübt.

Werkhauses erst Karten vom Katasteramt angefertigt und mit Bericht innerhalb 14 Tagen bei der zuständigen Behörde eingereicht werden. Nachdem die vorbesprochene, für die Gemeinde günstig ausgefallene Entscheidung der königlichen Regierung ergangen, kann man auch in Bezug auf die beiden zuletzt berührten Punkte gute Erwartungen hegen.

-s- Ahrensburg, 18. November. Vorgestern ist auch die Angelegenheit der Erbauung eines neuen Postgebäudes endgültig erledigt worden, indem der zu diesem Zwecke hierher gekommene höhere Postbeamte den Kontrakt mit Herrn Nicolai abgeschlossen hat. Das an Das an der Kurzenstraße zu erbauende Gebäude soll bis zum 1. August 1881 fertig gestellt sein.

Das am 1. April 1881 in Kraft tretende Reichsgesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880, regelt für den ganzen Umfang des Reiches das Verfahren zur Abwehr und Unterdrückung übertragbarer Seuchen der Hausthiere, mit Ausnahme der Rinderpest, überläßt aber den Einzelstaaten die erforderlichen näheren Bestimmungen über das Verfahren, über die Zuständigkeit der Behörden und Beamten und über die Bestreitung der durch das Verfahren entstehenden Kosten zu treffen. Es ist daher notwendig geworden, zur Ausführung des Reichsgesetzes für Preußen ein Landesgesetz zu erlassen.

Auf der Weltausstellung in Melbourne ist Schleswig-Holstein wie folgt vertreten: In der Klasse 30, Baumwollengarn und Baumwollwaaren, findet sich eine Firma aus Jæbøe aufgeführt. Jæbøe ist weiter repräsentirt in der Klasse 31, Flach, Hanf und Fabrikate daraus, durch die mechanische Webfabrik und Weberei daselbst; ferner in der Klasse 84, Zement etc., durch die Firma Alsen & Co. Insgesamt sind 16 renommirte Brauereien vorhanden; darunter befinden sich die Aktienbrauerei zu Flensburg, sowie diejenige zu Teufelsbrück in Holstein. Die reichlich vertretene Eisen- und Stahlwaaren-Industrie weist je eine Firma aus Pinneberg und Dittensen auf. Wenn dieses Verzeichnis wirklich vollständig ist, so kann man gewiß nicht sagen, daß die gewerbliche Leistungsfähigkeit Schleswig-Holsteins in Melbourne irgendwie entsprechend zur Geltung kommt.

-s- Ahrensburg, 18. November. Aus Anlaß der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung hatten sich gestern Abend im „Hotel Posthaus“ die Zähler der Gemeinde Ahrensburg versammelt zur Empfangnahme ihrer Instruktionen und des betreffenden Materials. Die 10 verschiedenen Zählbezirke wurden ausgelost, wobei es sich denn wohl mit ereignete, daß der eine oder der andere Zähler einen der Lage seiner Wohnung nach ziemlich entfernten Bezirk zugetheilt erhielt. Zähler sind die Herren Lehrer Wendendorff, Hansen, Karst, Peters und Naich, sowie die Herren Bedmann, Pahl, Chr. Schmidt, Schotte und Ziese.

Die Direktion der Altona-Kieler Eisenbahn wird in nächster Zeit eine Anlage zur Ausführung bringen lassen, deren Nothwendigkeit schon seit lange bemerkt worden ist. Es soll nämlich auf der Linie Neumünster-Kiel ein zweites Schienengeleise gebaut werden, weil der überaus starke Verkehr bei dem Vorhan-

denfein nur eines Geleises zu vielfachen Unbequemlichkeiten Anlaß gegeben haben mag. Für das neue Geleise kommen durchweg eisernen Schwellen zur Verwendung; es lagern bereits 10,000 Stück derselben auf dem Bahnhofsplatze zu Vorrede.

Die Korrigenden-Anstalt in Glückstadt erfreut sich einer recht regen Frequenz; die Zahl der Korrigenden beträgt momentan 700 Personen, von denen jedoch 250 auswärts untergebracht sind. Eine angestellte Untersuchungscommission hat das Resultat ergeben, daß unsere Provinz vor den anderen Provinzen des Staates diejenige ist, welche am meisten von Landstreichern überschwemmt wird, wovon jedoch nur ein geringer Bruchtheil unserer Provinz angehört. Es ergibt sich daraus, daß Schleswig-Holstein ein sehr ergiebige Feld für die Festsühler dieser Leute ist.

Kiel, 17. November. Das frühere Kasernen-Schiff „Barbarossa“, das seit Ende Septembers in die Wiefen Bucht unferst Hafens auf Grund lag infolge des Torpedo-Manövers, wurde am Freitag Nachmittag ins hiesige große Schwimmloch gebracht. Das Schiff wurde durch den großen Dampftrahnen der kaiserlichen Marine gehoben, von vier Kanonenbooten vermittelst untergelegter Ketten in der Schube gehalten und vom Dampfer „Notus“ hier emporgebracht. Die Vernehmung nach wird das Wrack zunächst noch gehoben werden, um die Wirkung des Torpedoschusses, durch welchen der alte Kaub den Todesstoß empfing, zu konstatiren. Dann soll es zerlegt werden. „Barbarossa“ wird bald von der Bildfläche verschwinden sein.

* * * Kleine Mittheilungen. Ein Norddeicher Kind namens Wichmann, das vor etwa 25 Jahren in die weite Welt zog, erkundigt sich dieser Tage von Afrika her, ob noch ein Schwister von ihm am Leben seien (was in derdeich und Hellschen der Fall ist); er sei verheiratet und habe es nicht knapp.

Sie für Kreuze gemacht. In man ge darf, f da an nungs- giebt f einer d der H glaubt Majori zu dir direk Mitglie legung und W zweifel eingeb

In die geg Gegen Egegnu Frage heit de handlu

Di auf de Geben Last Hamno Präten

De eine S Der I war an gierung vernem tempor fallen. auf sei ihn, d Baudr das W selben, erklärt sidente sein W darauf die T warnen die W gitiimit Her m Drei i fordern selbe i ment gert si sifulin Blag Die T Mit. die T bon, d Fuß n des B ren lo men. sich vi mistij Diesel

eine gende Water Amal hier e faß i zu ver einzug verarr jeht r Anfan noch mend furch den wiede

von Angli richtige Spar ihr e Brief aus t da; d züge nicht sich e verße Jaha mit, Der: entfi

gebracht hatten. Es konnte zwar am ganzen Komerssee keine schönere landschaftlichere Lage gefunden werden, aber trotzdem fühlte die Bewohnerin des Schlosses sich hier trostlos und verlassen.

Zu bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen hatte Amalie, nachdem ihre Eltern schon früh verstorben, sich mit ihrer Hände Arbeit redlich ernährt.

Nicht lange jedoch sollte ihr Seelenfrieden ein ungehörter bleiben. Den hartnäckigen Anstrengungen eines in Bern sich aufhaltenden Mitgliedes der spanischen Gesandtschaft, namens Antonio de la Casa, war es gelungen, ihr Vertrauen sich zu erwerben. Zwar erfüllten das fänglich bange Zweifel das Herz Amaliens nicht immer vermochte sie es, ohne den süßen den Beifang banger Ahnungen, sich in ein neues Glück hineinzufinden. Sie hatte ihren Gatten die Hand vor dem Altare gereicht und der weishevollte Eindruck des Trauungsaktes hatte ihr eine volle Beruhigung verliehen, wenn der selbe nicht unter größter Beobachtung der Wirtin und Heimlichkeit vollzogen wäre.

Amalie war von Antonio gleich nach ihrer Trauung hierher gebracht worden. Ein paar glückliche Monate hatte sie an der Seite des schwärmerisch geliebten Mannes hier verleben Antonio schien ganz Liebe zu sein, er betete seine junge Gemahlin an und lebte nur für allein. Gegen Ende des Winters ward er aber oft nachdenklich und verdrießlich, und schloß auf die liebevollen Erkundigungen Amaliens unangenehme Familienverhältnisse vor. Endlich äußerte er sich, daß wichtige Angelegenheiten

Samburg.

Nach Unterzählung einer Summe von 12,000 Mk. ist der Geschäftsführer des Glanzgeschäfts von Lümann & Co., namens Emil Florke, von hier entflohen. Er soll sich nach Breslau gewandt haben. Der Entflohene hat den größten Theil des Geldes in hiesigen Spielhöhlen vergeudet.

Bei Einsbüttel wurde in diesen Tagen ein Raubmordveruch auf einen Herrn Nabeberg verübt. Man fürchtet, daß bei dem Überfall eine Gehirnverletzung des Herrn Nabeberg stattgefunden, da Blut aus den Ohren des Verwundeten floß. Sein Zustand ist noch ein sehr gefährlicher und fantajirt der Patient noch immer. Er glaubt noch immer von zwei Individuen verfolgt zu werden. Gleich nach der That ist Herr Nabeberg nach Hause und zu Bett gebracht worden. Einen Depositenchein der Vereinsbank auf 7000 Mk. hatte der Überfallene glücklicherweise bei einem Bekannten, Herrn Müller in Einsbüttel, zurückgelassen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Der preussische Etat von 1880-81 enthält zum erstenmal eine wehmüthige Lücke, nämlich keinen Posten für die Inhaber des eisernen Kreuzes für die Kriege von 1813-15

gebrucht hatten. Es konnte zwar am ganzen Komerssee keine schönere landschaftlichere Lage gefunden werden, aber trotzdem fühlte die Bewohnerin des Schlosses sich hier trostlos und verlassen.

Zu bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen hatte Amalie, nachdem ihre Eltern schon früh verstorben, sich mit ihrer Hände Arbeit redlich ernährt.

Nicht lange jedoch sollte ihr Seelenfrieden ein ungehörter bleiben. Den hartnäckigen Anstrengungen eines in Bern sich aufhaltenden Mitgliedes der spanischen Gesandtschaft, namens Antonio de la Casa, war es gelungen, ihr Vertrauen sich zu erwerben. Zwar erfüllten das fänglich bange Zweifel das Herz Amaliens nicht immer vermochte sie es, ohne den süßen den Beifang banger Ahnungen, sich in ein neues Glück hineinzufinden. Sie hatte ihren Gatten die Hand vor dem Altare gereicht und der weishevollte Eindruck des Trauungsaktes hatte ihr eine volle Beruhigung verliehen, wenn der selbe nicht unter größter Beobachtung der Wirtin und Heimlichkeit vollzogen wäre.

Amalie war von Antonio gleich nach ihrer Trauung hierher gebracht worden. Ein paar glückliche Monate hatte sie an der Seite des schwärmerisch geliebten Mannes hier verleben Antonio schien ganz Liebe zu sein, er betete seine junge Gemahlin an und lebte nur für allein. Gegen Ende des Winters ward er aber oft nachdenklich und verdrießlich, und schloß auf die liebevollen Erkundigungen Amaliens unangenehme Familienverhältnisse vor. Endlich äußerte er sich, daß wichtige Angelegenheiten

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

3) tungen schlagen Mittel vor zur Vernichtung dieser gefährlichen Raubthiere, wie z. B. Wolfsgruben, Auszehrung von Militär u. s. w. Darin scheinen die meisten übereinzustimmen, daß das früher hier sehr übliche Treiben der Wölfe nicht zum erwünschten Ziele führe. Ein erfahrener Jäger behauptet, die Zunahme der Wölfe sei eine Folge der Hundesteuer, die neulich eingeführt worden, da viele Bauern deshalb ihre Hunde abschafften. Er ermahnt die Bauern, dies ferner nicht mehr zu thun, da Furcht vor den Hunden die Wölfe früher abhielt, in die Nähe der Dörfer zu dringen. Welch ungeheuren Schaden die Wölfe im Lande anstiften, ersieht man daraus, daß im vorigen Jahre nur allein im Gouvernement Tawastehuus 152 Pferde, 331 Stück Hornvieh, 1624 Schafe, 26 Schweine, 133 Ziegen und 674 Stück Geflügel ein Opfer derselben geworden. Im besagten Jahre wurden im nämlichen Gouvernement 59 Wölfe getödtet.

Durch Kartenspielen bringen die Schwaben dem Deutschen Reiche nicht viel Geld ein, aber spielen sie zu lange mit einer und derselben Karte? Während in Preußen der Kartentempel jährlich und durchschnittlich 686,000, in Baiern 140,000, in Sachsen 87,000, in Baden 65,000 Mark einbringt, beträgt er in Württemberg nur 8500 Mark.

Dornap, 11. November. Wieder ist ein gewaltiger Dynamitdiebstahl hier begangen worden. Das mit doppelten Thüren und zwei eisernen Duerflangen fünfmal verschlossene Pulverhaus des Kalksteinbruchbesizers N. Winters zu Dornap wurde in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. von Dieben erbrochen, und zwar mit äußerster Anstrengung unter Anwendung von sehr schweren Stahlbohrern und es wurde aus demselben eine große Menge Dynamit entwendet. In derselben Nacht stalteten die Diebe fünf verachtigen verschlossenen Räumen ihren Besuch ab, nachdem erst vor kurzer Zeit in die festen Pulverhäuser der Herren Schüler, Schürmann, Stöcker und Meyberg eingebrochen und aus denselben Dynamit entwendet worden war. Die Thäter der sich seit Jahren von Zeit zu Zeit wiederholenden Dynamitdiebstähle in und bei Dornap sind leider bis zur Stunde noch niemals ausfindig gemacht. Es wäre endlich hoch an der Zeit, die Einbrecher unschädlich zu machen, zumal da sie mit einem so gefährlichen Material die größten Unglücksfälle herbeiführen können.

Ein reicher Gutsbesitzer war nach Berlin gezogen und besuchte fleißig die Oper. Eines Abends, als er sich mit einem neben ihm sitzenden Herrn, der gleichfalls häufig zugegen war, über die Schönheit des gerade aufgeführten Stückes unterhielt, fragte ihn der Herr, ob er denn den „Barbier von Sevilla“ kenne. „Nein“, versetzte der redliche Mann, „ich habe mit dem Manne noch nichts zu thun gehabt, ich raufte mich selbst.“

Neueste Nachrichten.

△ Hamburg, 19. November. Gestern Abend um 5 1/2 Uhr traf Eduard Haarbürger mit seiner Geliebten Bertha Cohen hier in Begleitung des Sergeanten Hansen und der Offizianten Kracke und Busch ein. Haarbürger war gefesselt und zwar aus dem Grunde, weil er unterwegs zu verschiedenenmalen den Versuch gemacht hatte, sich zu entleiben. Im Verhör gab Haarbürger an, daß ihm eine bedeutende Summe (er besaß noch 11,000 Mk.) in Neapel gestohlen worden sei. Bertha Cohen wird heute vernommen.

Geheimnisse anzupvertrauen, um das sonderbare Zusammentreffen zu erklären, welches sonst die seltsamsten Deutungen zulassen konnte. Zu diese Reflexionen veranlaßt, sah Amalia eben, als ihre Dienerin einen Besuch meldete, der sich als Lord B. . . ankündigte. Amalia wandte sich, um den Fremden im Salon zu empfangen, als dieser schon durch die entgegenetzte Thür eintrat. Eine leise Röhre der Verlegenheit flog über das bleiche Gesicht der jungen Dame, als sie in dem Besucher den Unbekannten von der vergangenen Nacht erkannte.

Lord B. war schon ziemlich über den Frühling des Lebens hinaus, ein angehender Bierziger, seine Gestalt war hoch und kräftig gebaut, seine Züge regelmäßig und edel, verriethen Festigkeit des Charakters. Das Ganze machte eine imponirende und selbst lebenswürdige Persönlichkeit.

„Sie entschuldigen, meine Dame, sprach er zu der Erröthenden nach den ersten achtungsvollen Begrüßungen, daß das lebhafteste Interesse, welches Ihre Erscheinung in mir erregte, mich bestimmte, so schnell von ihrer gestrigen Einladung Gebrauch zu machen und ich bitte Sie im voraus, mein frühes Erscheinen nicht etwa zu sehr auf Rechnung meiner gereizten Neugierde zu setzen, so lebhaft, ich gestehe es, diese einen Augenblick erregt sein mochte.“

Amalia fühlte, daß die Anekdote eine Ermahnung des gestrigen Zusammentreffens fordere und erwiderte dieselbe mit dem Bekenntniß ihrer seltsamen Krankheit.

(Fortsetzung folgt).

innere von Kastilien. Bei Bellalobid angegriffen und zum Rückzuge gezwungen, erhielt Göben abermals eine Verwundung und kehrte infolge dessen in die baskischen Provinzen zurück. Er nahm noch an verschiedenen Feldzügen in Spanien Antheil, avancirte bis zum Oberlieutenant und kehrte im Herbst 1840 zu Fuß durch Frankreich in seine Heimat zurück und trat bald darauf als Lieutenant beim 8. preussischen Infanterie-Regiment ein. Im Jahre 1848 war Göben dem General-Kommando in Magdeburg zugetheilt unter dem damaligen Chef des Generalstabes, dem großen Strategen Moltke. 1855 wurde Göben als Chef des Generalstabes nach Magdeburg und 1858 in gleicher Eigenschaft nach Koblenz versetzt. Als Spanien 1860 den Krieg gegen Marokko begann, ward Göben nebst fünf anderen Offizieren von Preußen entsendet, um diesem Feldzuge beizuwohnen. Als 1864 der Krieg mit Dänemark ausbrach, wurde Göben das Kommando der 26. Infanterie-Brigade als General-Major übertragen, in welcher Stellung er sich in den Gefechten bei Radebill, Düppel und bei der Erstürmung der Schanzen, namentlich aber bei dem Übergange nach der Insel Alsen und in dem Gefechte auf derselben auszeichnete. In dem Kriege 1866 nahm er an dem Main-Feldzuge an der Spitze der 13. Division in hervorragender Weise Antheil. Der deutsch-französische Krieg gewährte dem General v. Göben Gelegenheit zu neuer Auszeichnung. Als Befehlshaber des 8. Armeekorps (Rheinprovinz) betheiligte er sich an dem Siege bei Saarbrücken, den Schlachten vor und während der Belagerung von Metz; dann aber an allen Aktionen der Nord-Armee unter General v. Mansteuffel. Als der letztgenannte Heerführer mit einem Kommando im Süden betraut wurde, erhielt v. Göben den Befehl über die Nordarmee, welche unter ihm am 19. Januar 1871 dem Heere Jägersherbes eine entscheidende Niederlage bei dem Orte St. Quentin bereitete. General v. Göben hat infolge seiner Gaben und Verdienste eine überraschend glänzende Karriere im preussischen Heere gemacht und gehörte zu den jüngsten Generalen der Infanterie in diesem Heere. — Ehre seinem Andenken! H-1.

Von nah und fern.

Wf, 11. November. Die Nachricht von einer schrecklichen Mordthat hat unsere Gegend in große Aufregung versetzt. In dem Dorfe Dziarnowen heiratete ein Wittwer, der schon erwachsene Kinder aus erster Ehe im Hause hatte, eine zweite noch sehr junge Frau. Der älteste Sohn, welcher seiner Ansicht nach durch diese Heirat um die Wirklichkeit gekommen war, faßte deshalb einen unverföhnlichen Groll gegen den Vater und gegen die Stiefmutter. Als diese am Sonntag in die Kirche gefahren waren, lauerte er ihnen mit einem scharf geladenen Doppellause im Gebüsche auf und streckte, als das Gefährt in die Schußlinie gekommen war, durch einen Schuß den Vater nieder, während der andere der Stiefmutter den Kopf zerschmetterte. Der Vatermörder floh; er wurde jedoch bald eingefangen und sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

Aus Helsingfors schreibt man, daß die Wölfe dort während der letzten Zeit mehrere Kinder fortgeschleppt und ausgefreßen haben, besonders in der Gegend von Abo. Außer dem Balg, den die Gemeinben zahlen, hat der Senat eine Extraprämie von 200 Mk. für jedes erlegte Thier bewilligt und außerdem zwei erfahrene Jäger in jene Gegend hingeschickt. Fast alle Zei-

Diesem Briefe beigezschlossen war ein förmlicher gerichtlicher Akt über das Ableben Antonios; die näheren Umstände seines Todes blieben jedoch unerörtert. Bald darauf wurden der jungen Wittve auch wirklich die versprochenen Papiere durch die Behörden übermittelt. Amalias Schmerz war grenzenlos. Zwar fühlte sie anfangs nicht ebenso sehr den verlegenden Ton des Briefes, sie fühlte nur den Verlust ihres Gatten. Mehrere tagelang fürchtete man ihr Leben. Der zerrüttete Zustand ihres Gemüthes bildete nach und nach in ihr jene räthselhafte Krankheit aus, welche die Wissenschaft mit dem Namen Somnambulismus bezeichnet, das heißt, sie wurde Nachtwandlerin.

Zu gewissen Epochen verließ sie des Nachts ihr Zimmer, wandelte in ihrem seltsamen Schlafe hinab an das Gestade des Sees, wo sie den Geliebten zum letztenmal gesehen und kam von selbst wieder zurück, wenn nicht ihre Dienerschaft ihre Abwesenheit bemerkte und sie aufsuchte. So waren natürlich jene Sagen von Gespenstern entstanden, indem die Diener Amalias über die Krankheit der Herrin ein strenges Stillschweigen beobachteten und die seltsame weiße Gestalt ein paar mal von Schiffern gesehen worden war, die nicht den Muth gehabt hatten, der unheimlichen Erscheinung nahe zu kommen.

Dieser Zustand brachte Amalien in der verschlossenen Nacht mit jenem Fremden zusammen und sie fühlte sich in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, diesem Unbekannten, dessen ganzes Wesen einen Mann aus den höheren Ständen verrathen hatte, einen Theil ihrer

barem Lärm und Tumult auf den Tribünen wie im Saal, wohin viele Deputirte zurückgekehrt sind, entfernt. Nachmalige Aufforderung der Quästoren. Eine Compagnie des ersten Infanterie-Regiments unter Oberst Niue erscheint im Saal und nähert sich Baudry, der, unterstützt von seinen Freunden, factischen Widerstand leistet. Szenen ungläublichen Ständes folgen. Endlich, nach zehn Minuten direkter Prügelei gelingt es Niue, welchem Baudry eine Epaulette im Kampfe abgerissen, den wuthschäumenden Deputirten zu packen, mit Hilfe der Soldaten aus dem Sitzungsjaal hinauszuschleppen und in das eigens für die widerwärtigen Deputirten installirte Gefängniß im Palais Bourbon abzuführen. Die Aufregung, das Schreien, die Drohungen und das Toben auf der Rechten und entsprechend auf der Linken spottet jeglicher Beschreibung. Ähnliches hat noch nie ein Parlament gesehen. Halb vier Uhr eröffnete Gambetta die Sitzung wieder unter begreiflicherweise fortwauernder Bewegung. Clerg von der Rechten will protestiren, Gambetta verweigert ihm das Wort. Gambetta zeigte bei dem ganzen Vorgang eine außerordentliche Energie und Bestimmtheit hinsichtlich aller ertheilten Befehle, um den Beschluß der Kammer respektiren zu machen. — Der Regierung wurde mit 291 gegen 113 Stimmen ein Vertrauensvotum ertheilt.

Italien.

Nach dem am 8. d. in Mailand stattgehabten Fackelzug hat Canzio im Namen Garibaldi eine Ansprache gehalten, die folgendermaßen schloß: „Ich sage Euch nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen auf unseren Alpen, welche die Oesterreicher und unsere unmoralische Regierung uns vorenthalten. Auf Wiedersehen in Triest!“

Türkei.

Die türkischen Offiziere, welche sich gegen den deutlichen Botchschafer Grafen v. Hahfeld ungebührlich benommen hatten, sind vom Kriegsgericht zur Degradation und zu einjährigem Gefängniß verurtheilt worden.

General August v. Göben †.

Am 13. November Abends ist der General der Infanterie, Kommandeur des 8. Armeekorps in Koblenz an Blutvergiftung gestorben. Wenn wir die Bilder unserer Helden an uns vorübergleiten lassen, so fesselt uns neben den glänzenden Gestirnen der fürstlichen Feldherren, neben Männern wie Moltke, Werder, Blumenthalz und anderen, der Name Göben. August v. Göben wurde am 10. Dezember 1816 zu Stade in Hannover geboren und trat bereits mit dem 13. Jahre in den preussischen Militärdienst. Kaum zum Offizier befördert, nahm er jedoch 1836 seinen Abschied, um nach Spanien zu gehen und in die karlistische Armee einzutreten. Im Mai 1836 begab sich Lieutenant v. Göben über Bayonne nach Biskaya und trat, ohne die spanische Sprache zu kennen, unter das Kommando eines Divisionsgenerals Guipuzka. Schon im ersten Gefecht wurde er vor San Sebastian den Engländern gegenüber verwundet und gefangen genommen. Nach einer Gefängnißhaft von acht bis neun Monaten ward er nach Alava transportirt. Auf dem Marsche gelang es ihm, zu entkommen und durch den Ebro schwimmend, zu entfliehen. Nachdem er glücklich Navarra erreicht, wurde er dem karlistischen Fremdenbataillon zugetheilt, ging aber schon im Jahre 1837 mit dem Korps Elio in das

gestorben. Auf seinem Sterbebette vertraute er mir, daß er durch ein geheimes Eheband mit einem Mädchen bürgerlichen Standes verbunden sei, deren Wohnort und Namen er mir mittheilte und mich zugleich, unter Thränen der Neue um meine Vergebung anflehend, bat, dieser seiner Gemahlin seinen Tod anzuzeigen und auch für ihre Zukunft Sorge zu tragen. Diese Person sind Sie. Obgleich ich nun die geheime Ehe meines Sohnes mit einer Keherin als ungültig und unverbindlich betrachte, so will ich doch dem meinem Sohne geleisteten Versprechen nachkommen. Zu dem Ende wird das Landhaus am Komerssee, das Sie bewohnen, Ihnen als Eigenthum überlassen und die dahierige Urkunde Ihnen zugestellt werden. Zugleich wird Ihnen von dem Bankier N. in C. jährlich eine Rente von tausend Pfund ausbezahlt werden. Hierdurch glaube ich dem meinem Sohne gegebenen Versprechen vollkommen Genüge geleistet zu haben. An dieses Alles knüpfte ich aber die bestimmte Bedingung, daß Sie sich nie einfallen lassen, eine schon durch die Mesallianze meines Sohnes schwer kompromittirte Familie durch ein allfälliges Geltendmachen von Familienrechten noch schwerer zu kränken, sondern daß sie es gänzlich vergessen, welche Bande Sie einst mit der Familie Ihres Gatten verbanden. Sollte diesen Bedingungen von Ihrer Seite nicht streng nachgekommen werden, so würde auch die bestimmte Rente sogleich zurückgezogen werden. Mit diesem empfehle ich Sie der Gnade Gottes und bin Ihr dienstwilliger

Madame!
Mein Sohn Antonio ist vor zwei Tagen
Don Fernando de la Caja.

Sie sind alle gestorben; die alten eisernen Kreuze haben den neuen von 1870—71 Platz gemacht.

In Regierungskreisen theilt man, wenn man gewissen Korrespondenzen Glauben schenken darf, keineswegs die Zweifel, welche hier und da an dem Zustandekommen der Kreisordnungs- zc. Entwürfe aufgetaucht waren; man giebt sich im Gegentheil der Hoffnung hin, zu einer Verständigung über die Einwendungen der Hannoveraner gelangen zu können und glaubt für Posen schon jetzt auf eine kompakte Majorität gegen Polen und Zentrum zählen zu dürfen. Endlich verspricht man sich viel von direkten Verhandlungen mit den einflussreichen Mitgliedern aus Schleswig-Holstein. Die Vorgelegte der Kreisordnungen zc. für Rheinland und Westfalen gilt für die nächste Session als zweifellos, wenn es in dieser gelingt, die jetzt eingebrachten Entwürfe durchzubringen.

In parlamentarischen Kreisen bildet jetzt die gegen die Juden gerichtete Petition den Gegenstand lebhaftester Erörterungen und man begegnet der Anschauung, daß diese brennende Frage öffentlich vor dem Lande in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung zur Verhandlung werde gelangen müssen.

England.

Die Königin von England hat unlängst auf der Gruft des Erzkönigs von Hannover eine Gedentafel anbringen lassen mit der Inschrift: „Last king of Hanover“ (letzter König von Hannover). Darüber herrscht in hannoverschen Prätendentenkreisen große Erbitterung.

Frankreich.

Der Anfang der Kammereröffnung wurde durch eine Skandalisene ungläublicher Art gestört. Der legitimistische Deputirte Baudry d'Asson war am Dienstag wegen Beleidigung der Regierung, welche er auf der Tribüne ein Governement von Einbrechern genannt hatte, der temporären Ausschließung und der Zensur verfallen. Trotzdem erschien er am folgenden Tage auf seinem Platz. Gambettas Aufforderung an ihn, den Saal zu verlassen, war fruchtlos. Baudry will reden, Gambetta verweigert ihm das Wort, gestattet jedoch einem Freunde desselben, Bourgeois, statt seiner zu reden. Dieser erklärt, daß Baudry der Aufforderung des Präsidenten nicht gehorchen würde, da hierdurch sein Mandat beschränkt werde. Gambetta hebt darauf die Sitzung für eine halbe Stunde auf, die Tribünen zuvor vor jeder Manifestation warnend. Alle Republikaner verlassen den Saal, die Bonapartisten desgleichen, etwa vierzig Legitimisten scharen sich dicht um Baudry, welcher nur der Gewalt weichen zu wollen erklärt. Drei Quästoren, begleitet von zwei Wachen, fordern Baudry auf, sich zurück zu ziehen. Derselbe ist in furchtbarer Aufregung, ruft lärmend das Publikum zum Zeugen an und weigert sich standhaft. Die Rechte tobt und gestikulirt. Bischof Freppel nimmt hinter Baudry Platz und scheint dessen Widerstand zu leiten. Die Quästoren berichten an Gambetta. Oberst Niue, Militär-Kommandant des Palais Bourbon, dringt mit einem Pilek von Jägern zu Fuß mit aufgezanztem Bayonet auf Befehl des Präsidenten in die Koulours. Die Quästoren lassen alle Tribünen vom Publikum räumen. Auf der Tribüne der Presse weigern sich viele Journalisten, namentlich die legitimistischen Blätter, dem Befehl Folge zu leisten. Dieselben werden durch Soldaten unter furcht-

barer Anwesenheit in seinem Vaterlande dringend notwendig machten, und daß sein alter Vater dieses auch gebieterisch fordere. Trotz Amalias Thränen und ihren Bitten, sie nicht hier allein zurückzulassen, verließ er und befaß ihr streng, diesen sichern Aufenthalt nicht zu verlassen und keine Erkundigungen nach ihm einzuziehen, um nicht den geheimen Bund zu verrathen, dessen Entdeckung für ihn gerade jetzt von den traurigsten Folgen sein mußte. Anfangs erhielt das trauernde geängstigte Weib noch oft Briefe, deren schmeichelnder liebeathmender Ton sie beruhigte und tröstete, und den furchtbaren Gedanken an Verrath und Untreue, den oft eine dunkle Ahnung ihr zuflüsterte, wieder zurückdrängten aus dem bange Herzen.

Endlich folgte ein langes Stillschweigen von Seiten des Entfernten. Mit namenloser Angst erwartete Amalia von Tag zu Tag Nachrichten von dem Geliebten, der wirklich in Spanien angekommen war, wie sein letzter Brief ihr angekündigt hatte. Endlich kam wieder ein Brief; jubelnd riß ihn Amalia dem Diener aus der Hand, stand aber plötzlich wie erstarrt da; der Brief kam aus Spanien, aber die Schriftzüge der Adresse waren ihr fremd — das war nicht die Hand ihres Gatten. Von ihrem Schreck sich erholend, öffnete die Unglückliche rasch das verhängnisvolle Papier und durchslog dessen Inhalt. Es wurde ihr dunkel vor den Augen, mit einem Schrei sank sie ohnmächtig zu Boden. Der Brief in französischer Sprache geschrieben, enthielt Folgendes:

Madame!
Mein Sohn Antonio ist vor zwei Tagen

Bekanntmachung. In Concurs des Th. Appel in Poppenbühl beträgt die Summe der angemeldeten Forderungen 4508 Mk. 18 Pf., und der zur Verteilung verfügbare Massebestand, wovon noch Gerichts- und Waffelkosten abgehen, 651 Mk. 30 Pf. Wandsbeck, 15. November 1880. [493] Der Verwalter J. Breebe.

Verein gegen Bettelei. Generalversammlung am Sonntage, 21. November d. J., Abends 8 Uhr, im Lokale des Bürger-Vereins: Tages-Ordnung: 1) Bericht des Vorstandes. 2) Vorlage und Beratung eines Schreibens der Kommission für Centralisirung der Vereine gegen Bettelei in der ganzen Provinz event. Beratung des damit eingehenden Statuten-Entwurfes. [494] Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

In Kürze erscheinen im Verlage von Fr. Kortkamp in Berlin: Amtliche Mittheilungen aus den Jahres-Berichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten. Vierter Jahrgang, 1879. 2 Bde. I. Bd. Berichte der preuß. Gewerbe-Räthe. II. Bd. Berichte der Fabriken-Inspektoren der anderen Bundesstaaten. Etwa 70 Bgn. gr. 8°, mit zahlreichen Holzschnitten und statistischen Tabellen (hamois Belinpapier). Preis: geb. 15 Mk.; geb. in 2 Bdn. 17 Mk. — Bei gleichzeitiger Bestellung wird je ein Exemplar der Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879 Ausgabe hamois Papier gebietet statt für 35,40 Mk. für 30 Mk., und gebunden in 5 eleg. Leinwandbde. für 35 Mk. statt für 40 Mk. geliefert, sowie der Jahrg. 1877/78 Ausgabe auf leichtem weissen Papier für 7,50 Mk. — sonst 9 Mk. — geliefert. Die Bedeutung der Jahres-Berichte der Fabriken-Inspektoren ist so allseitig anerkannt, daß jede besondere Empfehlung derselben überflüssig erscheint. Der neue Jahrgang, welcher zum ersten Male die Berichte über die hier begünstigten Verhältnisse aus allen deutschen Staaten bringt, reißt sich ebenbürtig den früheren an Reichhaltigkeit und Ausstattung an, und bietet wie dieser eine Fülle direkt praktisch verwertbarer Mittheilungen, insbesondere über maschinelle und fabricative Einrichtungen, Schulpfortschritte u. s. w. — Die für die früheren Jahrgänge bewilligte Preisermäßigung erlischt spätestens am 31. December d. J. Zu Bestellungen empfiehlt sich:

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Zum 1. Mai 1881 eine Wohnung [491] zu vermieten bei Wilh. Ramm, Uhrmacher, Ahrensburg.

Zu vermieten eine freundliche Wohnung. Näheres bei Frau M. Dris, Ahrensburg. [486]

Magdeburger Sauerkohl, Salz-Gurken, Neue Flohm-Häringe, empfiehlt bestens Ahrensburg. [485] E. Pahl.

Wohn-Anzahl. i. Technikum Gurtebude b. Hamig, erb. Schleim. d. Direkt. Progr. grat.

Festgeschenke. Festgeschenke. Argent-Platent-Bestecke! Für jede bessere Familie empfehlenswerth. In elegantem Facon. Durchaus frei von oxydierenden Bestandtheilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer achtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. 6 Gabeln Mk. 2,50. 6 Gabeln Mk. 2,50. 6 Kaffeelöffel Mk. 1,00. 6 Tischmesser mit Argentbesteck Mk. 1,00. Garantie durch Rücknahme im nicht konvenirenden Fall. Argent-Platent-Fabrik von Wilhelm Heuser in Köln a. Rh. Jlabellenstraße 7.

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfehl: Bewährte Kindernahrungen: Malz-Präparate, Medicinal-Weine, feinsten Medicinal-Leberthran. [488]

Epilepsie-, Krampf-u. Magenleidende, Bandwurmkur in 2 Stunden Erfolg garantiert. Sprechstunden von 10-12 und 2-4 Uhr. Auswärts brieflich. Leutmannsdorf (Kreis Schweidnitz in Schlesien), den 4. April 1876. Herrn Dr. Sylvius Boas, Erfinder des auxilium orientis. Geehrter Herr! Gern bin ich bereit, Ihnen, meinem Neter aus tiefster Krankheit, zu attestiren, daß Sie, verehrter Herr, der alleinige Beseitiger durch Ihr unübertreffliches Mittel auxilium orientis meiner schrecklichen Krankheit gewesen sind. Nachdem ich zweiundzwanzig Jahre lang von epileptischen Krämpfen in der furchtbarsten Weise geplagt wurde, habe ich nach Verbrauch aller nur erdenklichen Heilmittel schließlich auch von dem auxilium orientis, welches Sie, verehrter Herr Dr. Sylvius Boas, erfunden haben, Gebrauch gemacht und kann bezeugen, daß dieses Mittel mich in einer Zeit von einem halben Jahre soweit hergestellt hat, daß, nachdem ich fast täglich mitunter achtundvierzig Anfälle hatte, die mit einem der schrecklichsten Gewitter zu vergleichen sind, welches Schlag auf Schlag nieberschlägt, sogar schon nach Verbrauch von wenigen Flaschen kein Anfall mehr erfolgte. Möchten doch alle Krampfleidenden von diesem Mittel Gebrauch machen und alle Zeitungen, denen es um's Wohl der Menschheit zu thun ist, diesen Zeilen eine weitere Verbreitung gestatten! Denn das auxilium orientis ist wirklich das einzige und sicherste Mittel gegen Epilepsie und mit Ihr verwandten Krankheiten. [495] Anton Jöps, Webermeister, Ahrensburg. Beglaubigt durch den Gemeindevorstand.

E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten, als: Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Brief-Papier und Couverts mit Namen; Programme, Preis-Courante, Rechnungsformulare, Circulare, Bekanntmachungen, Anschlagzettel; Frachtbriefe, Statuten, Formulare aller Art, Werke, Brochüren etc., in eleganter und sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Illustrirte Zeitung für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen. Probe-Nummern gratis und franco. Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Mehr als halb verschenkt! Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von zusammen nur 5 Mark gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages: 1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Penner-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eierkocher. — 1 eleganter Tabakkasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Weilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder. [389] Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark Carl Wende in Leipzig.

Griechische Weine, als: Vino Santo, Achaja Malvasier, Ramarillo, Korinther, Mivistra, Moskato, Nofé, Homer, Odysseus, Achilles, Agamemnon u. a. S. empfiehlt Ahrensburg. [487] E. Pahl.

Sofort zu verkaufen Familienverhältnisse halber eine in bester Geschäftsgegend Hamburgs belegene geräumige Souverain-Gastwirthschaft mit zwei verdeckten Kegelbahnen und einem neuen ausgezeichneten französischen Billard. Das Nähere erfahren Kaufliebhaber in der Expedition der Stormarnschen Zeitung. [447]

Gran melirte neue Rachein zu 2 Defen stehen billig zu verkaufen bei A. Lohst in Ahrensburg. [489]

Auf die Gefahr für Besitzer von Russischen Pfandbriefen macht die No. 45 der Allgemeinen Börsen-Zeitung für Privat-Capitalisten und Rentiers aufmerksam. Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pr. Quartal Mk. 1.50 einen vollständigen Courszettel, correcteste Berloosungsliste, viele sonstige Beilagen, und außerdem gratis die neueste Ausgabe des erst Ende v. J. zur Vollendung kommenden, ca. 30 Folio-Seiten umfassenden Courszettel-Commentar's, welcher für Besitzer von Werth-Papieren von größter Wichtigkeit ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind, und u. a. die Angabe des Hauptgeschäftszweiges der betreffenden Actien-Gesellschaften, das Domicil, Actien- und Reservecapital, Hypotheken- und Prioritätenbelastung, sowie sonstige Schulden, Unterbilanz und Actien, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Coursstand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Versammlung, Namen der Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen etc. enthält. Die Redaction ertheilt unentgeltlich Rath und Auskunft in zuverlässigster und offener Weise, so daß jede Parteilichkeit und Unwahrheit absolut unmöglich ist. Die Redaction übernimmt ferner die Controlle des Effectenbesitzes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort event. pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf günstige Momente zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen. Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das Interesse des kleinen Capitals vertritt und zeugen die Leitartikel etc. davon, daß dieselbe völlig unabhängig ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur sehr selten der Fall ist. Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen. Obige Nummer wird auf Bestellung pr. Postkarte mit Rückantwort — zur Frankatur als Probe-Nummer gratis — versandt durch die Expedition Berlin SW., Benthstr. 18/21. (Industrie-Gebäude, Laden 36).